Theodor - Heuss - Gemeinschaftschule

Studienreise mit Schülerinnen und Schülern
des 10. und 11. Jahrgangs
nach Frankreich und Nordspanien
vom 18. 6. bis 26. 6. 2016

Theodor-Heuss-Gemeinschaftsschule,
2016

10559 Berlin
Quitzowstr. 141

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich sehr euch und Ihnen nun bereits zum zweiten Mal die Dokumentation eines Projekts, das mit einer Studienreise verbunden war, hier vorstellen zu dürfen.

Letztes Jahr ging unsere Studienfahrt nach Israel, dieses Jahr nach Frankreich und Nordspanien.

Letztes Jahr wollten wir das Leben, Land und Leute Israels kennen lernen - vor allem wollten wir etwas über das Zusammenleben von Palästinensern und Juden in Israel erfahren. Und wir konnten feststellen, dass Vieles, was wir sahen, so ganz anders war, als wir es aus den Medien kannten.

Nach unserer Reise entschieden wir, dass wir uns weiter mit der Geschichte der Juden beschäftigen wollten. Wir wollten mehr erfahren über Menschen, die aufgrund von Verfolgung ihr Land verlassen mussten und auf der Suche nach einer neuen Heimat waren.
Schnell wurde uns klar, wie aktuell das Thema bis heute ist und an wie vielen Orten der Welt, wir immer wieder auf das Thema Flucht und Verfolgung stoßen.

Wir wählten Frankreich und Spanien als unser Reiseziel.
Warum? Nach Ausbruch des 2. Weltkriegs flohen viele Menschen aus Deutschland vor den Nazis nach Frankreich. Es waren vor allem Juden, die flohen. Aber auch politisch Andersdenkende verließen Deutschland in der Hoffnung in Frankreich Schutz vor ihren faschistischen Verfolgern zu finden.

Gleichzeitig flohen Menschen aus Spanien nach Frankreich, denn in ihrem Land herrschte seit 1936 Krieg zwischen dem demokratischen Spanien und den Anhängern des faschistischen Generals Franco. Und später - als die Deutschen Frankreich besetzten - verließen viele Menschen wiederum Frankreich. Auch nach dem Krieg kamen noch viele Flüchtlinge nach Frankreich. Diesmal vor allem Menschen aus Afrika. Also insgesamt eine große Fluchtbewegung.

Uns interessierte die Frage: Wie ging man mit all diesen Flüchtlingen um? Waren sie willkommen? Wie wurden sie behandelt? Wie lebten sie damals in Frankreich und wie leben sie heute dort?

Verfolgung, Flucht und Leben in der Fremde, in einem neuen Land, ist ein Thema, das uns auch heute überall begleitet - hier bei uns in Deutschland, in Israel und Palästina, in Frankreich und Spanien. Und es ist sehr spannend zu erfahren, wie unterschiedlich und dann auch wieder ähnlich - z.T. erschreckend ähnlich - in den Ländern mit dem Thema und den Menschen, den Flüchtlinge, umgegangen wird.

Unsere Eindrücke, Erlebnisse und was wir Neues erfahren haben, haben wir versucht in dieser Broschüre zu dokumentieren.
Bevor ich euch und Ihnen viel Spaß beim Lesen wünsche, möchte ich mich jedoch bei denjenigen bedanken, die dieses Projekt und die damit verbundene Studienreise ermöglicht haben:

Mein Dank gilt unserer Schulleiterin, Frau Annedore Dierker, die das Projekt stets unterstützt hat und dem Förderverein unserer Schule, für seine finanzielle Unterstützung.
Weiterhin möchte ich mich bei den Schulleitungen des Katholischen Schulzentrums Edith Stein und dem OSZ Gesundheit bedanken, die zwei ehemaligen Schülerinnen unserer Schule die Mitfahrt ermöglichten.
Vielen Dank an Frau Dr. Elke Gryglewski, der stellvertretenden Leiterin des Haus der Wannsee-Konferenz, und an Herrn Jan Krebs, dem Projektleiter von 7xjung, die uns

inhaltlich, finanziell und organisatorisch bei der Vorbereitung der Fahrt geholfen haben. Insbesondere möchte ich mich bei Tikva Sendeke und Maxim Schmidthals (Haus der Wannsee-Konferenz) bedanken, die das Gesamtprojekt durchgeführt und die Fahrt maßgeblich vorbereitet und begleitet haben.

Sabeth Schmidthals
(Lehrerin der Theodor-Heuss-Gemeinschaftsschule)

Projekt: Verfolgung und Flucht in Vergangenheit und Gegenwart

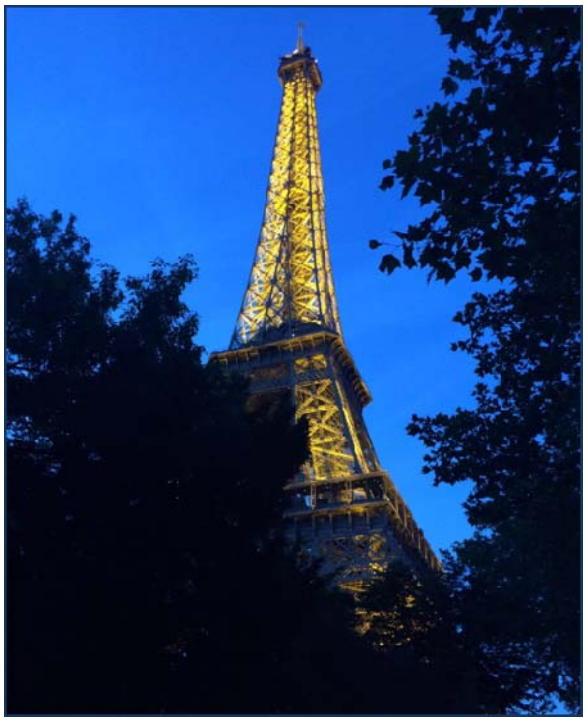
Berlin 30.01. - 04.06. 2016

Bevor am 18. Juni 2016 unsere Studienreise nach Frankreich und Nordspanien losging, beschäftigten wir uns mit den Themen "Weltweite Flucht- und Migrations-bewegungen", "Unsere eigene Familien- bzw. Migrationsgeschichte" und "Frankreich während des Nationalsozialismus".

Paris 18. - 20.6.2016

Texte von Ihab, Isra und Younes

Unsere Reise nach Frankreich begann bereits um 4 Uhr morgens. Schon am Vormittag waren wir in Paris und haben den Tag erst einmal mit einem Frühstück auf der Terrasse unseres Hotel begonnen.



Paris ist die Hauptstadt Frankreichs

Die Seine teilt die Stadt in einen nördlichen und einen südlichen Teil.
Paris ist die fünftgrößte Stadt der EU und hat 2,2 Millionen Einwohner. Sie ist eine der wichtigsten Städte der westlichen Welt.
Paris Sehenswürdigkeiten sind der Eiffelturm, der 327 m hoch ist und 1878 bis 1889 von Gustav Eiffel anlässlich der Weltausstellung erbaut wurde. Das Musee du Louvre, das zu den berühmtesten und größten Museen weltweit gehört und 30.000 Ausstellungs-stücke, u.a. die Mona Lisa von Leonardo Da Vinci, hat.
Außerdem gibt es noch die berühmte Champs Élysées und die Kathedrale Notre Dame de Paris, die die bedeutendste Kathedrale Europas ist und deren Kirchenschiff 130 Meter lang und 35 Meter hoch ist.

Die Flüchtlingsorganisation Entr'Aide

Das Entr`Aide ist ein Treffpunkt für alle aus dem Viertel. Sie kommen zusammen, um sich gegenseitig zu helfen
Es ist ein offenes Angebot für ALLE im Viertel wohnenden Menschen (Junge und Alte)
Das Projekt bekommt Geld von der Stadt, finanziert sich aber auch selbst durch Kuchenverkauf und anderes.
Wenn ein Jugendlicher zum Beispiel auf eine Ferienreise möchte, muss er dafür ein paar Wochen ehrenamtlich für Entr' Aide arbeiten und bei den Aktionen mithelfen

Die "Spielhalle" will den Zusammenhalt des Viertels fördern. Sie wurde erst 2015 eröffnet.
Eltern, Kinder und Jugendliche kommen um gemeinsam Gesellschaftsspiele zu spielen.
Das Ziel ist die Stärkung der Familie und die Stärkung der jungen Eltern in ihrer Rolle als Mutter oder Vater.

Es gibt dort auch ein Treff für Jugendliche. Wir haben mit ihnen zusammen ein EM-Fußballspiel angeschaut. Den Jugendlichen wird aber auch bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz geholfen.

Für die kleinen Kinder gibt es ein großes Spielzimmer, wo die Eltern mit ihnen gemeinsam spielen können.

Das Internierungslager Drancy

Das öffentliche Erinnern an den 2. Weltkrieg begann in Frankreich erst in den 1980er Jahren.
Die Gedenkstätte an dem Ort des Internierungslagers Drancy wurde zum Beispiel erst 2012 eröffnet.
Frankreich hat die Mitschuld an der Ermordung der Juden lange verschwiegen, obwohl z.B. die Inhaftierung der jüdischen Bevölkerung von den Franzosen angeordnet und von der französischen Polizei durch-geführt wurde.

Der Ort des späteren Lagers Drancy war eine Siedlung für Arbeiter, die in Hufeisenform erbaut, aber nie fertig wurde.
Die Deutschen haben 1940 die Siedlung zuerst für französische Kriegsgefangene benutzt.
Ab 1941 wurde es ein Lager für Juden, insbesondere für Juden, die nach Frankreich geflohen waren.
Nach der Wannsee-Konferenz 1942 begannen die Transporte nach Auschwitz und in die anderen Vernichtungslager in Polen.

In Frankreich wurden insgesamt 80.000 Juden interniert und 76.000 Juden in die Vernichtungslager deportiert, davon überlebten ca. 3000.

In der Hufeisensiedung leben heute ausschließlich Sozialgeldempfänger, fast alle sind Emigranten aus Nordafrika.

Warum wissen so viele Menschen so wenig über den Holocaust, den Mord an den Juden?

In der Schule wird immer wieder über die Zeit des 2. Weltkriegs gesprochen und in der Zeitung können wir auch immer wieder darüber lesen. Aber sich wirklich mit dem Thema auseinandersetzen? Das tun nur wenige. Die meisten wissen daher nicht wirklich Bescheid.

Aber warum ist das so?

Ein Grund ist sicherlich, dass in vielen Ländern erst sehr spät angefangen wurde, sich mit dem Thema 2. Weltkrieg und der Judenvernichtung zu beschäftigen.

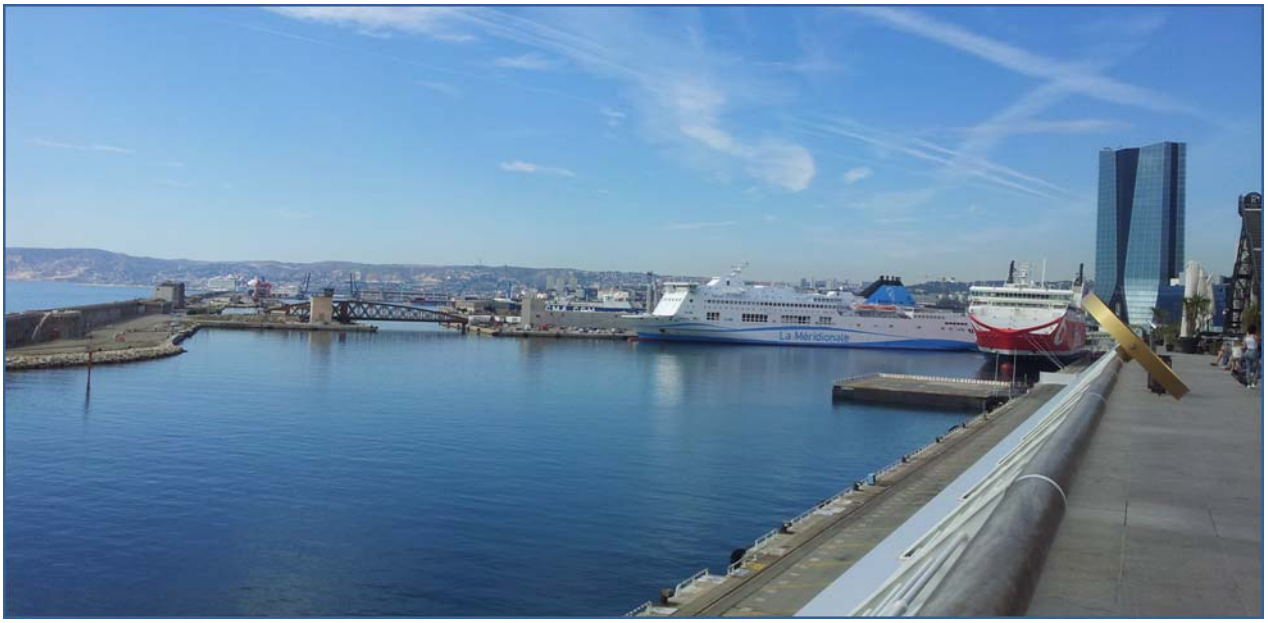
Wahrscheinlich haben sich die Menschen gefürchtet. Die Menschen, die überlebt haben und für die, die ihre Angehörigen verloren haben, für die war Auschwitz ein Trauma und vielleicht wollten sie deshalb nicht mehr darüber sprechen. Vielleicht wollten sie vergessen und einfach nur leben.

Und die anderen? Sie fühlten sich schuldig. Sie haben Auschwitz nicht verhindert. Einige haben sogar mitgemacht. Nicht nur Deutsche haben mitgemacht. Auch zum Beispiel Frankreich war mitschuldig. Sie haben die Juden in französischen Lagern wie Drancy inhaftiert und sie später nach Polen deportiert, wo sie umgebracht wurden.

Weil sich die Franzosen auch schuldig gefühlt haben, wurde in Frankreich lange über die Zeit des 2. Weltkriegs geschwiegen. Die Menschen und die Regierung Frankreichs wollten an ihre Schuld nicht erinnert werden. Das änderte sich erst in den 1980er Jahren. Viel Gedenkstätten - auch Drancy - wurden erst in den letzten fünf Jahren eröffnet.

Marseille 20.6. - 22.6.2016

Texte von Burhan und Omar



Marseille ist nach Paris die zweitgrößte Stadt Frankreichs und hat 850.000 Einwohner. Marseille ist eine der bedeutendsten europäischen Hafenstädte Europas: Sie hat einen alten Hafen, den "Vieu de Port" und einen neuen Hafen.
In der Nähe des alten Hafens steht ein sehr großes ehemaliges Krankenhaus, das für die vielen Kranken gebaut wurde, die aus überall in der Welt in der Stadt ankamen. Jahrhunderte lang kamen immer wieder viele Emigranten nach Marseille.

Die Altstadt heißt Quartier du Panier. Sie hat sehr viele enge Gassen und Treppen.
Als 1942 die Deutschen Marseille besetzten, zerstörten sie die Altstadt fast vollständig und 27.000 Bewohner wurden verhaftet. Die Deutschen befürchteten, dass die Einwohner von Marseille Widerstand leisten könnten.

La Cimade

La Cimade wurde 1939 von Jugendlichen gegründet, die Menschen aus Elsass-Lothringen, das von den Deutschen besetzt war, helfen wollten.
Diese Menschen aus Elsass-Lothringen wurden in Lagern in Frankreich untergebracht und brauchten Hilfe.

Diese Hilfe funktionierte, bis 1942 ganz Frankreich von den Deutschen besetzt wurde.

Ab 1942 half La Cimade vor allem Juden bei der Flucht.
Nach dem Krieg unterstützten sie Algerien in seinem Ziel unabhängig von Frankreich zu werden.

Heute hilft La Cimade Flüchtlingen beim Stellen von Asylanträgen oder bei der Beschaffung von Papieren.
In Marseille leben viele Flüchtlinge in Notunterkünften, von denen es aber viel zu wenig gibt. Und sie leben "sans papiers" (ohne Papiere) in großer Unsicherheit. La Cimade hilft diesen Staatenlosen bei der Beschaffung von Papieren.

In ganz Frankreich hat La Cimade 25000 Mitglieder, jedoch nur 100 von ihnen sind Festangestellte. Die anderen arbeiten ehrenamtlich.

Perpignan 22.- 24.6.

Texte von Anas, Marco und Mustafa

Perpignan ist eine schöne, kleine Stadt an der Grenze zu Spanien.
Sie hat 117.000 Einwohner.

Nach unserer Ankunft in Perpignan waren wir erstmal am Strand. Wir haben uns von den Tagen in Paris ausgeruht, sind baden gegangen und haben am Abend gemütlich zusammen gegessen.

Internierungslager Rivesaltes

Das ehemalige Internierungslager Rivesaltes in der Nähe von Perpignan wurde erst 2015 zur Gedenkstätte, da niemand in Frankreich daran erinnern wollte, was in diesem Lager geschehen war.

Es ist 714 ha groß, was der Größe von 1000 Fußballfeldern entspricht.
Das Lager wurde 1930 als Kaserne für französische Soldaten erbaut.
Ab 1939 wurden in Rivesaltes Spanier untergebracht, die nach dem Sieg der Faschisten in Spanien nach Frankreich geflohen waren.
Im Museum von Rivesaltes, das unterirdisch im Gelände liegt, sieht man, dass die Spanier nicht erwünscht waren. Sie wurden inhaftiert und unter schlimmen Verhältnissen in den Baracken untergebracht.
Durch Kopfhörer kann man Zeugenaussagen von ehemaligen Häftlingen hören, die von ihren schlimmen Erlebnissen erzählen.

In dem Lager lebten Frauen, Kinder und Männer.
Nachdem die Deutschen Frankreich besetzt hatten, wurden hier von 1941 bis 1942 Flüchtlinge festgehalten. Unter den 17.500 Flüchtlingen waren 40% ausländische Juden, 40% französische Juden und 7% Zigeuner.

Sie wurden schlecht versorgt, 60-80 Menschen lebten in einer Baracke.

Nach der Wannsee-Konferenz wurde Rivesaltes zum Sammellager für die Juden Südfrankreichs, von hier wurden sie nach Auschwitz deportiert.
Von August bis November 1942 wurden 5000 Juden von hier nach Auschwitz deportiert

Die, die nicht in Rivesaltes in den Baracken untergebracht waren, lebten in Zeltlagern am Strand, die mit Stacheldraht umzäunt waren.

Maternité Suisse d' Elne - Entbindungskrakenhaus

Die Lebensbedingungen in diesen Strandlagern und Rivesaltes waren so schrecklich, dass dort 9 von 10 Neugeborenen direkt oder kurz nach der Geburt starben.

Die Schweizer Nonne Elisabeth Eidenbenz gründete deshalb 1939 das Entbindungskrankenhaus um die Kinder zu retten. Nach Beginn des 2. Weltkrieges haben hier auch viele jüdische Frauen, die nach Frankreich geflohen waren, ihre Kinder bekommen. Elisabeth Eidenbenz war durch einen Diplomatenstatus geschützt, so dass sie zunächst mit der französischen Regierung später dann aber auch mit den deutschen Nationalsozialisten verhandeln konnte. Obwohl sie sich an viele Regeln der Deutschen halten musste, hat sie nie ein jüdisches Kind oder eine Mutter an die Nazis ausgeliefert. 1944 wurde die Klinik durch die Deutschen geschlossen.

Im Haus ist heute eine Ausstellung über die Geschichte des Entbindungshauses.
Es war in viele unterschiedliche Entbindungsräume eingeteilt. Jeder Raum hatte seinen eigenen Namen. Dieser Raum hieß z.B. "Barcelona", weil er von der Himmelsrichtung in Richtung Barcelona zeigt.

Von 1939 bis zur Schließung im April 1944 wurden hier 603 Kinder mit 22 verschiedenen Nationalitäten geboren, darunter etwa 400 von spanischen Müttern und 200 von jüdischen oder Roma-Müttern, viele weitere Kinder aus dem Lager Rivesaltes wurden hier gesund gepflegt. Neben Elisabeth Eidenbenz arbeiteten in der Maternité nur noch zwei weitere Nonnen, die sich im 6-Monatsrythmus abwechselten und ehrenamtlich arbeiteten.

La Jonquera 24.6.

Texte von Damla, Malaak und Meryem

Museu Memorial de l' Exili

1936 begann der Spanische Bürgerkrieg. Dieser Krieg wurde von spanischen Faschisten ausgelöst, die das demokratische Spanien in eine Diktatur umwandeln wollten. Ihr Führer war der General Francseco Franco. Drei Jahre wehrte sich das spanische Volk gegen Franco, aber dann siegte er. Viele Spanier mussten daraufhin ihr Land verlassen und lebten im Exil, z.B. in Frankreich.

Das Exil-Museum wurde 2008 eröffnet und hat als Thema Exil in der Gegenwart und in der Vergangenheit
Es stellt die Frage: Welche Bedeutung hatte der Spanische Bürgerkrieg und wie sah das Leben der Menschen im Exil aus und wie werden heute diese Menschen geehrt und wer waren sie überhaupt?
Von 800.000 Flüchtlingen sind viele nicht in Frankreich oder Europa geblieben.

Der Spanische Bürgerkrieg war ein internationaler Krieg: Auf der einen Seite die Franco-Faschisten, Deutschland und Italien und auf der anderen Seite die Internationalen Brigaden, in denen Menschen aus 55 Ländern kämpften

Es war der erste Krieg, der durch die Medien - vor allem von Kriegsfotografen - dokumentiert wurde.

In Spanien herrschte der Faschismus bis Francos Tod im Jahr 1975. Bis heute sind 150.000 Menschen aus dieser Zeit vermisst. Es sind Menschen, die von den Franco-Faschisten verschleppt und wahrscheinlich ermordet wurden.

Nach dem Sieg Francos über das demokratische Spanier, flohen viele Spanier in das benachbarte Frankreich, das zu dieser Zeit noch demokratisch war.

Aber die Spanier waren in Frankreich nicht willkommen und kamen in Lager. Die Franzosen nennen diese Lager bis heute Internierungslager, von den Lebensbedingungen dort waren es Konzentrationslager. Ziel der Franzosen war, dass die Spanier wieder nach Spanien zurückkehrten. In Spanien wurden sie dann verfolgt und oft umgebracht.

Ab 1940 wurden 10.000 Spanienkämpfer in die deutschen Konzentrationslager deportiert, 7000 von ihnen in das Konzentrationslager Mauthausen in Österreich.

Dieses Foto im Museum hat uns besonders beeindruckt: Es zeigt Hitler und den spanischen Faschisten Franco. Aber es ist kein Original, sondern es wurde bearbeitet. Auf diesem Bild ist Franco fast größer als Hitler und er trägt das Wappen von Spanien an seiner linken Brust. In Wirklichkeit war Franco kleiner als Hitler und er lief etwas hinter ihm. Und er trug auch nicht das spanische Wappen, sondern das deutsche Hakenkreuz an der Brust.
Franco wollte nach dem Krieg zum Ausdruck bringen, dass er immer genauso stark und mächtig wie Hitler gewesen sei. Das stimmt aber nicht, in Wirklichkeit hat er sich Hitler untergeordnet.

Portbou

Nach dem Besuch im Museum fuhren wir nach Portbou. Das ist eine kleine spanische Stadt, die in den Pyrenäen hinter der französischen Grenze liegt.

Während des Spanischen Bürgerkriegs sind viele Spanier von hier nach Frankreich geflohen und als Deutschland Franreich besetzt hatte, sind viele Flüchtlinge von Frankreich über die Pyrenäen nach Spanien geflohen. Die Stadt, die sie als erstes erreichten, war Portbou. Die meisten von ihnen waren Juden. Die Flucht dauerte mehrere Tage und war sehr anstrengend. Wir sind ein kurzes Stück auf diesem Weg runter nach Portbou gelaufen.

Der bekannteste Flüchtling, der diesen Weg gegangen ist, war Walter Benjamin. Er war ein deutscher Jude und Philosoph.

Als er in Spanien in Portbou ankam, sagten ihm die spanischen Grenzsoldaten, dass er nicht durch Spanien reisen dürfte und nach Frankreich zurück müsse.
Benjamin hatte Angst, dass die Deutschen ihn von Frankreich in ein Vernichtungslager nach Polen bringen würden. Deshalb hat sich Walter Benjamin am 26. September 1940 in Portbou das Leben genommen.

An seinem Haus hängt heute eine Gedenktafel für ihn.

1994 wurde dieses Denkmal für Walter Benjamin errichtet.

Es soll den Weg in die Freiheit zeigen. Der Weg in die Freiheit geht durch einen langen dunklen Gang. Aber am Ende siehst du das Licht. Es ist der Weg zum Meer, in ein anderes Land, in die Freiheit. Es kann aber auch der Weg in den Tod, in die Unendlichkeit sein. So wie für Benjamin. Und wie für viele andere Flüchtlinge, die den Weg in die Freiheit nicht geschafft haben.

Barcelona 25.6.

Texte von Christiane und Seydanur

Barcelona ist die Hauptstadt von Katalonien und ist nach Madrid die zweitgrößte Stadt Spaniens.
Sie hat 1.6 Millionen Einwohner.

Barcelona ist vor allem durch die Bauwerke des Architekten Antoni Gaudi bekannt:
Die Kathedrale Sagrada Familia, an der seit 1882 nach den Plänen Gaudis durchgängig gebaut wird.
Der Park Güell, in dem Kunstwerke von Gaudi zu sehen sind.
Oder auch von Gaudi erbaute Wohnhäuser wie das Casa Mila.

Bekannt ist aber auch das Museu National d' Art de Catalunya mit seinem Blick auf die vier Säulen, die für die katalanische Flagge und das Unabhängigkeitsbestreben der Katalanen stehen.

Der Spanische Bürgerkrieg in Barcelona

Am 25.6. haben wir das Refugio 307 besucht. Das ist einer von zwei übrig gebliebenen Luftschutzbunkern aus der Zeit des Spanischen Bürgerkriegs.

Am 18. Juli 1936 putschte General Franco gegen die demokratische Regierung Spaniens. Der Putsch war aber nur in einem kleinen Teil Spaniens erfolgreich. Die Menschen in den großen Städten wehrten sich gegen Franco, sie kämpften für die Republik.
Darauf reagierte Franco mit Krieg gegen seine eigene Bevölkerung.
Er wurde dabei von Hitler und Mussolini unterstützt, der damals der Diktator von Italien war.
Hitler und Mussolini gaben Franco Waffen, vor allem Bomber, Geld und Soldaten.

Für Deutschland war der Spanische Bürgerkrieg eine Möglichkeit, Waffen und eine Kriegsführung auszuprobieren, die später im 2. Weltkrieg wichtig wurde. Damit ist vor allem die Bombardierung der Städte und der Krieg gegen die Zivilbevölkerung gemeint. Der Spanische Bürgerkrieg war der erste "totale Krieg", in dem nicht nur Soldaten gegeneinander kämpften, sondern auch die Zivilbevölkerung - also das normale Volk, Frauen und Kinder - angegriffen wurden.

Das Ziel Francos war es, Barcelona aus der Luft zu zerstören. Der Spanische Bürgerkrieg war der erste Luftkrieg in der Geschichte.

Deshalb gab es auch noch keine Luftschutz-keller. Innerhalb von drei Jahren wurden 1400 Bunker allein in Barcelona gebaut. Es gab auch noch keine Luftabwehr und keine Radarsysteme, die den Menschen als Vorwarnung dienen konnten. Erst wenn man die Bomber sah oder hörte, wusste man, dass es einen Angriff gibt. Den Menschen blieben ca. 4 Minuten, um in die Bunker zu gelangen.

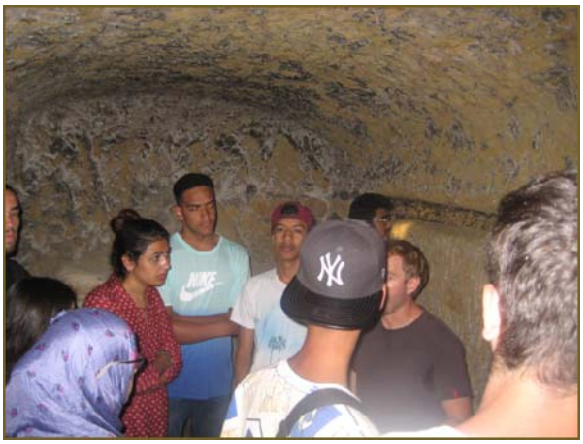
Die Bunker wurden hauptsächlich von Frauen, Kindern und alten Menschen gebaut. Die Männer zwischen 17 und 45 waren an der Front.

1938 spielten 72 Flüchtlingskinder aus dem Süden Spaniens auf einem großen Platz vor einer Kirche in Barcelona als Mussolinis Soldaten begannen Barcelona zu bombardieren. Die Kinder rannten zur Kirche und versteckten sich dort im Keller. Aber eine der Bomben flog durch ein Fenster der Kirche und die Kirche stürzte ein. Alle Kinder starben. Sie waren 4-5 Jahre alt.

Refugio 307

Der Bunker war für 2000 Menschen erbaut worden. Die Tunnel des Bunkers waren 400 m lang und 2 m hoch. Es gab drei Eingängen, bei denen sich jeweils zwei Toiletten befanden - also sechs Toiletten für 2000 Menschen. Alle 5 Meter gab es eine kleine Lampe. Jeder musste sein eigenes Essen und Trinken, sowie Kleidung mitbringen. Es gab

eine Krankenstation mit Krankenschwestern und einem Arzt.



Die Menschen in Barcelona hungerten während des Krieges. Eine Zeitzeugin erzählte von drei Tagen, die sie mit ihrer Mutter im Bunker verbrachte: "Wir hatten nur eine Sardine. Am ersten Tag teilten wir uns das Fleisch, am zweiten Tag teilten wir uns die Gräten, am dritten Tag hungerten wir."
Am 26. Januar 1939 siegten die Truppen Francos und Barcelona wurde eingenommen.

Unsere Reise endete am 26. Juni.
Wieder in Berlin führten wir am 13. Juli in unserer Schule eine Veranstaltung durch, bei der wir von unserer Reise erzählten, Fotos und eine kleine Ausstellung zeigten.